

Ländlicher Report

Dein Ruf, echolos, verklagt
über der strauchlosen Ebene.
Den Schrei und den Schatten
des kreisenden Bussards
mußt du dir denken.

Schweratmend der Wind,
mit Staub in Lungen
über zwergwüchsigen Gräsern,
streift lustlos
durch die dorrenden Wälder.

Äcker und Wiesen
haben ihre Namen verloren.
Anspruchslos gedeiht noch
der Dorn und die Distel.
Das Land unterwarf sich
den Gesetzen der Steppe.

Jene, die vordem noch
hier gewesen, haben
keinen Herrgott gebraucht,
um sich selbst abzuschaffen.
Selten geht heute noch
ein Schritt über den Friedhof.
Niemand fragt mehr
nach den Namen der Toten.
Ätzend wusch saurer Regen
das Gold von den Lettern
auf ihren Steinen.
Quecke, Geißbart und Nessel
überwuchern die Gräber.

Niemand hätte einst
an die absolute Stille
in den Gassen und auf den
Höfen des Dorfes geglaubt.
Selbst die Ratten sind
mit den letzten Menschen
abgewandert.

Zerbrochenes
und stumpfgewordenes Glas
in den Fenstern,
worin sich gelegentlich noch
gelangweilt die Sonne spiegelt.
Fingerdick überdeckt der Staub
die alten Gerätschaften,
liegt auf den Böden und Balken
der verlassenen Gehöfte,
den der Wind in all den Jahren
draußen von den Feldern
herein in das Dorf trug.

Moder und Fäulnis
haben jetzt Hochkonjunktur.

Auch das Leben auf den
lange noch vom Staat
subventionierten Höfen
rings um und vor dem Dorf,
hat das Handtuch geworfen,
als die Fruchtbarkeit der Äcker
zu streiken begann
und die Keimlinge
der ausgebrachten Saat
anfangen abzusterben,
noch ehe sie die Erde
durchbrochen hatten.

Abgewandert in die Städte
und Ballungsräume der Industrie,
um zu überleben,
haben die Nachkommen der Dörfler
ihre Altvordenen verflucht,
die durch ihr Tun diesen Zustand
heraufbeschworen hatten,
als sie dem Glauben ihrer Väter
entsagten und an den Fortschritt
und die Macht des Geldes
zu glauben begannen.

Die Böden überdüngt,
von Nitraten durchgiftet
und übersäuert vom Regen,
hörten auf Früchte zu tragen
und ihnen noch Nahrung zu geben.
Doch sie suchten die Schuld
dafür nicht bei sich,
sondern maßen sie anderen zu.

An manchen Abenden, wenn sich
die Dämmerung breit macht
und der Wind von der Höhe herab
in das verlassene Dorf fällt,
scheint es, als rege sich wieder
Leben in den verfallenden Häusern.
Und aus den Gehöften
hallt sich ein Türenschnallen,
als seien die Geister
der lange schon Abgeschiedenen
wieder zurückgekehrt
und suchten im Dorf
nach ihrem
verlorenen Leben.

Gottlob Haag, Haus Nr. 62, 6994 Niederstetten/
Wildentierbach